

Freitag, den 18. April 1919

Lodzer

Einzelverkaufspreis 25 Pf.

Freie Presse

Bezugspreis: Die neugeschaffene Quadratezelle 30 Pf. — Ausland 50 Pf.
Die viergeschossige Tageszeitung 2 Mf. — Für Blattdruckereien Sondertarif
Kaufmannszeitung bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark
bei Postverkauf Mf. 1,75 beginn. Vol. 7.—

Nr. 107

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Borfriedenschluß am 10. Mai?

Der Friedensvertrag.

Berlin, 17. April. (P. A. T.)

Das „Berliner Tageblatt“ bringt nachstehende Informationen aus dem Haag, die aus amtlicher amerikanischer Quelle stammen:

Der Friedensvertrag enthält insgesamt 75,000 Worte. Die Außenminister der Großmächte besprachen am Dienstag die technische Seite der Friedensverhandlungen. Höchstwahrscheinlich werden die Verhandlungen in Paris stattfinden, da die Vorbereitungen zum Empfang der deutschen Delegierten in Versailles auf große Schwierigkeiten stoßen. Die Friedensdelegierten der Türkei, Bulgariens und Österreichs werden wahrscheinlich einige Tage nach der Abreise der deutschen Delegierten eingeladen werden. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages wird durch alle Vertreter der Staaten, die mit der Entente Krieg führten, gemeinsam erfolgen. Der Austausch der Ratifikationen dürfte in 20 bis 30 Tagen stattfinden. Wenn zwei Drittel der Mächte den Vertrag bestätigen, erhält er verbindliche Kraft.

Wilson wird dem amerikanischen Kongress den Vertrag noch vor dem 1. Juni zur Ratifikierung unterbreiten. Die amerikanische Presse führt hinzu, daß diese Nachricht nur dann zutreffen werde, wenn sich die Drohung der Deutschen, daß sie den Vertrag nicht unterzeichnen werden, als Bluff herausstellen und die gegenwärtige deutsche Regierung am Ruder bleiben sollte.

Die Friedensbedingungen betreffend die Armee, Luftschiffahrt und Flotte enthalten 12,000 Worte, ebenso viel die Bedingungen betreffend die Entschädigungen. Die Frage der Rheingrenzen ist noch nicht endgültig gelöst; auf jeden Fall werden die Rheinfestungen geschleift werden. Die letzten Nachrichten über das Saarbecken waren zutreffend. Frankreich erhält besondere Sicherheit. Danzig und die ganze Weichselmündung wird internationalisiert, ebenso wie der Rhein, die Elbe und die Memel. Der Niederländische Kanal bleibt deutsch, muß aber für Schiffe aller Nationen offen sein. Die Neutralität Belgiens wird aufgehoben.

Nauen, 17. April. (P. A. T. Poj. Funkspr.) Clemenceau wird den Deutschen den Text des Friedensvertrages vorlesen und wahrscheinlich den Termin zur Annahme der Bedingungen festsetzen und zwar den 10. Mai, das ist der Jahrestag der Unterzeichnung des Frankfurter Friedens. Dann wird die Welt entweder den Frieden erhalten, oder aber, daß die Deutschen den Waffenstillstand brechen werden, was nach Meinung der Franzosen in ihrem Programm liegen soll. Die Deutschen beabsichtigen über 120 Delegierte zu entsenden. Sie werden im Sonderzug über Köln, Namur, Charleroi, Maubeuge nach Paris fahren, das heißt auf demselben Wege, den ihre Offensive gegangen ist. Die Kosten des Unterhalts der Delegation werden die Deutschen tragen.

Die Einladung an die deutschen Delegierten.

Präsident Wilson hat, wie schon gemeldet, am 14. d. M. als Vorsitzender des Rates der Bier folgende Erklärungen abgegeben: Angefecht der Tatsache, daß die Fragen, die bei dem Frieden mit Deutschland geregelt werden müssen, ihrer vollständigen Lösung so nahe gestanden, daß sie nicht schnell durch den

Endprozeß der Fertigstellung des Entwurfs geben können, haben diejenigen, welche am längsten über diese Frage beraten haben, beschlossen, anzurufen, daß deutsche Bevölkerung einladen werden, mit den Vertretern der assoziierten kriegsführenden Nationen am 25. April in Versailles zusammenzukommen. Dies bedeutet nicht, daß die Beratung dieser Fragen verzögert wird. Man erwartet im Gegen teil, daß jetzt bezüglich dieser Fragen ein schnellerer Fortschritt gemacht wird, so daß man augenblicklich auch erwarten darf, daß sie für die Endregelung bereit sein werden. Man hofft, daß man in den Fragen, die Italien am unmittelbarsten berühren, besonders in der adriatischen, jetzt zu einer baldigen Verständigung gelangen wird. Der österreichische Frage wird zeitlich vor den anderen Fragen der Vorrang gegeben und das festländische Problem in sein Endstadium gebracht werden. Was speziell zu dem Vertrag mit Deutschland gehört, würde auf diese Weise erledigt sein, während zu gleicher Zeit alle anderen Regelungen entsprechend formuliert werden. Es wird anerkannt werden, daß, trotzdem dieses Verfahren eingefügt werden muß, alle Fragen der augenblicklichen großen Regelung Teil eines Ganzen sind.

Wilson empfing den Minister Orlando, der ihn die italienischen Forderungen unterbreitete. In der Konferenz nahmstehenden Kreisen erhält sich die Meinung von einer schnellen Erledigung aller Fragen auf der Konferenz in Versailles. Die deutschen Delegierten werden in dem berühmten „Hotel de Reservoir“ untergebracht werden. Die Delegierten der Entente sollen im Palais Elysee zusammenkommen. Die von den Großmächten gestellten Bedingungen werden sicherlich Belgien, Polen und die tschechoslowakische Republik mindestens werden. Die anderen verbündeten Staaten werden diese erst im Augenblick der Unterzeichnung des Vertrages erfahren. Zur Unterzeichnung werden diejenigen Böller zugelassen werden, die den Deutschen den Krieg erklärt haben. Wahrscheinlich werden die Deutschen nach Kenntnisnahme des Vertrags nicht zur Diskussion über seine Gebiets- und Militärbedingungen zugelassen werden, die sie en bloc annehmen müssen; dagegen werden sie wahrscheinlich Anträge in Finanz- und Wirtschaftsfragen einbringen können. Nach der allgemeinen Meinung werden die Be ratungen in Versailles nicht lange dauern.

Deutschland und die Saarfrage.

Nauen, 16. April. (P. A. T. Funkspr.) Die deutschen Blätter beschäftigen sich mit den Nachrichten, die von der Agentur Havas in der Angelegenheit der Beschlüsse gemeldet wurden, die hinsichtlich des Saarbeckens gefaßt wurden. In einem sehr eingehenden Artikel, der in der „Boissier’schen Zeitung“ erschienen ist, äußert sich Georg Bernhardt u. a. wie folgt: Es versteht sich von selbst, daß Deutschland die Friedensbedingungen in dem von der Agentur Havas fixierten Wortlaut nicht wird annehmen können. Auf Grund dieser Bedingungen wird Deutschland auch in die Böllerliga nicht eintreten können. Die Einführung der freien Verwaltung im Saarbecken, wie auch die Volksabstimmung, die erst nach 15 Jahren stattfinden soll, widersprechen dem Grundsatz, der da lautet, daß der Böller das Recht habe, über ihr Schicksal frei zu bestimmen. Die Volksabstimmung kann nur dort und in Häßen vorgenommen werden, wenn Zweifel beseitigt werden müssen, welche über die Zugehörigkeit eines Landes oder eines Teils der Bevölkerung entstehen könnten. In der Frage des Saarbeckens verhält es sich jedoch nicht so. Das Becken ist deutsch, ebenso wie seine Bevölkerung deutsch ist.

Die Forderungen Litauens.

Paris, 15. April. (P. A. T. Eigentelegramm.) Die litauische Delegation fordert von der Friedenskonferenz die Anerkennung Litauens als unabhängigen Staat, der Wilna, Kovno und Suwalki umfaßt. Im entgegengesetzten Falle, erklärte die litauische Delegation, würden die Operationen der polnischen Truppen in diesen Gegenden als feindlicher Einfall betrachtet werden.

Paris, 15. April. (P. A. T. Havas.)

Die Außenminister der Vereinigten Staaten, Frankreichs, Englands, Italiens und Japans berieten über die Frage, ob die Kosten der Okupation des linken Rheinufers die Entente oder Deutschland tragen soll. Diese Angelegenheit wurde dem Rat der Vier zur Entscheidung überwiesen.

Paris, 15. April. (P. A. T. Havas.)

Die Minister des Auswärtigen der Großmächte versammelten sich heute nachmittags zur Erledigung einiger Fragen, die Aufschub erlitten hatten. Insbesondere wurde über die Marokkofrage beraten. Die Minister legten außerdem noch gewisse Klauseln fest, die in den Bedingungen des Vorfriedens aufgenommen werden sollen.

Paris, 15. April. (P. A. T. Havas.)

Der Rat der Vier, in dem Lloyd George von Balfour vertreten wurde, erledigte die Schleswiger Frage. Über die Zugehörigkeit Schleswig zu Dänemark wird eine Volksabstimmung entscheiden.

Paris, 16. April. (P. A. T. Havas.)

Paderewski wohnte der Sitzung der Kommission für polnische Angelegenheiten bei, die das Problem der nordöstlichen Grenzen Polens prägte.

Reibungen zwischen Regierung und Parlament in Paris.

Zwischen dem französischen Parlament und der Regierung gibt es seit einigen Tagen Auseinandersetzungen, die plötzlich einen etwas akuten Charakter angenommen haben. Einige hundert Senatoren hatten dieser Tage außerhalb der Sitzungen einen Beschluss gefaßt, durch den die Regierung aufgefordert wurde, dem Parlament Aufklärung über die Arbeiten der Konferenz zu geben. Die Abgeordneten des Palais Bourbon unternahmen bald einen ähnlichen Schritt. Doch war es hier die Budgetkommission, die sich ganz offiziell an Clemenceau wandte. Auf diesen Schritt hat nun Clemenceau durch ein Schreiben geantwortet, das großes Aufsehen erregte. Der Ministerpräsident beruft sich auf seine konstitutionellen Rechte und sagt, daß er nichts über die Arbeiten der Konferenz mitteilen dürfe und werde und fügt hinzu, wenn die Kammer mit dem Ministerium nicht zufrieden sei, solle sie das Kabinett interpellieren und stricken. Der Ton dieses Briefes, der offenbar im Zorn geschrieben ist, hat einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Die Wandsgänge waren erregt, und der „Matin“ spricht von einem ernsten Zwischenfall. Doch wird es bei der Erregung bleiben. Im Ernst dentt niemand daran, dem Ministerium in diesem noch kritischen Augenblick Verlegenheiten zu bereiten. Die Gegner Clemenceaus, an deren Spitze Briand steht, ziehen das Abwarten vor, und das um so lieber, als es ein offenes Geheimnis ist, daß Clemenceau nach Abschluß des Friedens freiwillig gehen will. Die Budgetkommission hat beschlossen, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen und den Brief Clemenceaus der Presse nicht mitzuteilen. Clemenceau empfing übrigens den Vorstand der radikalen Partei, dem er vermutlich einige Ausschüsse gegeben hat. Das Schlimmste, was ihm passieren kann, ist die Konstituierung der Kammer als geheime Kommission, was der sozialistische Abgeordnete Lebey vorschlug. Die Reibung wird vermutlich schon deshalb schnell vorübergehen, weil die Nachrichten aus der Konferenz jetzt für die französischen Ohren wieder besser klingen.

Pischon vor der Kammer.

Paris, 16. April. (P. A. T. Havas.)

In seiner Antwort auf die Interpellation in der Deputiertenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen Pischon, daß die Präliminarien über den Waffenstillstand ratifiziert werden, sobald die Friedenspräliminarien festgelegt, das heißt mit den Unterschriften aller verhandelnden Parteien versehen sein werden. Eine solche Handlungswise sei notwendig, um die Bedingungen der Konvention zu erfüllen. Pischon fügte hinzu, daß die Verhandlungen ihrem Ende nahe seien. Der Feind werde in sehr kurzer Zeit zur Annahme der Bedingungen der Entente aufgefordert werden. Einige Redner beklagten sich über das Schweigen

der Regierung über den Verlauf der Verhandlungen. Der Präsident der Kommission für auswärtige Angelegenheiten Franklin Bonilla beklagt sich darüber, daß die polnische Frage nicht gehörig erledigt zu sein scheint; er hebt hervor, daß ein Friede in Europa unmöglich sei, wenn es nicht ein starkes Polen mit Danzig geben werde. Redner ist enttäuscht über den Mangel an Nachrichten über die Lage in Russland und Mitteleuropa und im Osten und schließt mit der Erklärung, daß er kein Vertrauen mehr zur Regierung haben könne. Pischon verlangt Schließung der Debatte und stellt die Vertrauensfrage. Das Haus spricht sich mit 212 gegen 102 Stimmen für Schließung der Debatte aus.

Das Chaos in München.

Posen, 17. April. (P. A. T.)

Die deutschen Blätter melden: In München wurde der Zentralrat aufgelöst und ein neuer Volksrat unter dem Vorsitz von Levi und der Russen Levine und Axelrod gebildet. Alle Industrieanslagen haben den Betrieb eingestellt. Die Läden sind geschlossen, die Straßenbahnen stehen still, die Zeitungen erscheinen nicht. Das Proletariat ist von Kopf bis zu Fuß bewaffnet. Alle Wege, die nach München führen, sind von Regierungstruppen besetzt, die schwere Artillerie mit sich führen. Die Mitglieder des Zentralrates Mühsam, Landauer und Toller, die verhaftet waren, lehrten wieder nach München zurück. Die ganze Stadt befindet sich in der Hand der Kommunisten. In den letzten Kämpfen wurden gegen 150 Personen getötet oder verwundet.

Wien, 16. April. (P. A. T.)

Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Nürnberg, daß große Abteilungen bayrischer Truppen nach der Hauptstadt Bayerns unterwegs sind. Wenn der entscheidene Angriff erfolgen wird, ist unbekannt, aber es scheint, daß die Regierung wartet, bis sich in der Umgebung von München eine genügende Anzahl Truppen versammelt haben wird.

Zur Ermordung des sächsischen Kriegsministers.

Über die erregten Vorgänge in Dresden, die zu der bestialischen Ermordung des Kriegsministers führten, ist in Ergänzung unserer bisherigen Meldungen noch zu berichten: Die feindliche Stimmung gegen den Minister Neuringer der aus 3000 Kriegsverletzten und Sanitätsmannschaften bestehenden Demonstranten wuchs in den Nachmittagsstunden immer mehr und sie steigerte sich zur furchtbaren Wut, als eine Abteilung Schützen mit Maschinengewehren heranrückte. Sofort begab sich eine Abordnung der Demonstranten zu ihnen hin, unterhandelte kurz mit ihnen und nahm dann die Entwaffnung vor. Die drei Maschinengewehre mit den dazu gehörigen Munitionskästen wurden nach dem Neustädter Markt gebracht. Inzwischen verteilten einige Demonstranten Gewehre und sonstige Waffen wahllos an die Massen. Plötzlich erlöste der Ruf: „Bahn frei!“ und schon im nächsten Augenblick hörte man das Tacken der Maschinengewehre, die gegen das Kriegsministerium gerichtet waren. Kurz darauf rückte ein Bataillon Regierungstruppen heran, mit Stahlhelmen und ebenfalls mit Maschinengewehren ausgerüstet. Ihnen zog ebenfalls eine Abteilung der Demonstranten entgegen und schon nach wenigen Minuten war die Entwaffnung vollzogen. Der Führer der Truppe, der sich widersetzte, wurde niedergeschlagen. Kurz darauf wurde vom Neustädter Markt aus ein reguliertes Trommelfeuers auf das Kriegsministerium eröffnet. Nach einer Viertelstunde hörte das Feuer auf und eine Abteilung der Demonstranten drängte in das Gebäude ein. Jetzt öffneten sich die Fenster und ganze Stöße von Alten wurden auf die Straße geworfen. Die Telephonleitungen wurden durchschnitten. Eine Abteilung ging von Zimmer zu Zimmer

auf die Suche nach Minister Neuring und sand ihm schließlich. Er wurde in die Mitte genommen und auf die Stufen des Gebäudes geführt. Der Minister versuchte zu der Masse zu sprechen, wurde aber niedergeschrien. Es kam jetzt zu lebhaften Auseinandersetzungen, bei denen der Minister wiederholte mißhandelt wurde. Dann drängten ihn die Demonstranten nach der Friedrich-August-Brücke hin. Am dritten Pfeiler der Brücke wurde der Minister plötzlich auf das Geländer der Brücke gehoben und in die Fluten der hochgehenden Elbe hineingeworfen. Der Minister machte den Versuch, sich krampfhaft an der steinernen Brüstung der Brücke festzuhalten; er konnte sich aber nicht halten und verschwand vor den Augen der tausendköpfigen Menge im Wasser. Nach wenigen Sekunden tauchte er wieder auf und versuchte sich schwimmend zu retten. Aber etwa 400 Meter unterhalb der Brücke traf ihn eine der vielen Gewehrfügeln, die ihn nachgeschossen wurden. Der Leichnam wurde vom Strom fortgetrieben. Die Stadt ist infolge dieses traurigen Vorganges in der größten Eregung. Wie verlautet, soll auch der Sekretär des Ministers, namens Albert, getötet worden sein.

Aus dem Sowjet-Rußland.

Petersburg — die Stadt des Todes.

Paris, 17. April. (P. A. T. Funkspruch.) Ein Franzose, der soeben aus Petersburg eingetroffen ist, gibt ein trübes Bild von den Verhältnissen in Rußland. Die Industriekrisis hat einen katastrophalen Umfang angenommen. Infolge der Unlust zur Arbeit, die nach der Revolution zu herrschten begann, werden keine Rohstoffe mehr gewonnen und die Unordnung auf den Bahnen ist eine so große, daß es unmöglich ist, die leeren Waggons in Verkehr zu nehmen. Die Fabriken sind ebenfalls zur Fabrikation unfähig. Die Verpflegung ist jämmerlich, so daß ein neues von der Revolution verursachtes Phänomen in der Geschichte der Welt entstanden ist: der „Todeskampf der Städte.“ Die Flucht der Bevölkerung aus den Städten ist allgemein. In Petersburg das vor dem Kriege 3 Millionen Einwohner zählte, gibt es zur Zeit kaum eine Million. Die übrig gebliebene Bevölkerung, die Arbeiter und die bürgerlichen Kreise, leiden trostlos unter Hunger. Aus der einst blühenden Stadt haben die Bolschewiki eine Stadt des Hungers und des Todes gemacht. Auf den Dörfern gibt es wenigstens etwas zu essen, aber der Bauer produziert nur für den eigenen Bedarf, denn infolge der vollkommenen Entwicklung des Geldes und der Unmöglichkeit, irgend etwas für Geld zu bekommen, hat er kein Interesse mehr an dem Verlauf von Bodenfrüchten.

Bolschewiki in Finnland.

Nauen, 17. April. (P. A. T. Funkspruch.) In Vyborg wurde eine große polnisch-islamische Verschwörung aufgedeckt. 80 Anführer wurden verhaftet. Auch in Helsingfors wurde eine bolschewistische Verschwörung aufgedeckt. Die Verschwörer beabsichtigten alle militärischen Gebäude, Brücken und Munitionslager in die Luft zu sprengen. Dies sollte Ende April geschehen und zwar in dem Augenblick des Beginns der Aktion der Bolschewiki gegen Finnland.

Unruhen in Britisch-Indien.

London, 15. April. (P. A. T. Funkspruch.) Der Gesetzesentwurf über die Abwehrmittel gegen die aufständischen Umtreiber in Britisch-Indien ruft in diesem Lande eine starke Agitation hervor. Es fanden Unruhen in den Provinzen Bengalen

Der Student.

Von A. P. Tschekow.
Von A. G. Sender in Konstantinow aus dem Russischen übertragen.

Das Wetter war anfangs gut und ruhig. Die Sterne piffen, und in der Nähe im Moore summte lärmäßig irgend ein Lebewesen, gleichsam, als ob man in eine leere Flasche bließe. Eine Schnecke zog dahin, und der Schuh nach ihr erstlang in der Frühlingsluft dröhnd und lustig. Als es aber im Walde stürzte wurde und von Osten her sich ein lauter durchdringender Wind erhob, verstummte alles. Auf den Pfützen bildeten sich Eisnadeln, und es wurde im Walde unbehaglich, öde und einsam. Man spürte den Winter.

Iwan Wielikopolsti, ein Student der geistlichen Akademie, Sohn eines Küsters, ging, vom Schneepflaster zurückkehrend, einen Pfad entlang durch Riedwiesen. Die Finger waren ihm erstarzt, und sein Gesicht war erglüht vom Winde. Es schien ihm, als ob die plötzlich eingetretene Kälte die Ordnung und Eintracht gestört habe, daß die Natur selbst bange geworden sei, und die Abenddämmerung sich deshalb früher als nötig zusammengezogen habe. Ringsum war es öde und ausnehmend düster. Nur in den Witwengärten neben dem Flusse leuchtete ein Feuer; weiter oben, ringsherum, auch dort wo das Dorf war, auf eine Entfernung von vier Kilometer, verlängt alles vollständig in der kalten Abenddunkelheit. Dem Studenten fiel ein, daß bei seinem Vortragen aus dem Hause seine Mutter barsch auf dem Fußboden in der Hausschlaf gelegen und den Samowar gepuft und der Vater auf dem Ocen gelegen und gehütet habe. Da es Karfreitag war, wurde zu Hause nichts gekocht und der Hunger machte sich schmerhaft fühlbar. Und jetzt dachte der Student, indem er sich vor Kälte zusammenkrümpte, daran, daß genau solch ein selber Wind zu Kurits, Johann des Grau-

und Bombay statt. Erstens Umfang nahmen die Unruhen in Amicar und Amendabai an, wo einige öffentliche Gebäude niedergebrannt wurden. Militär stellte die Ruhe wieder her. 35 Personen wurden getötet.

Paris, 15. April. (P. A. T. Funkspruch.) Aus London wird gemeldet: Winston Churchill erklärte im Unterhause, daß mit Rückicht auf die Vorfälle, die sich in den letzten Wochen ereigneten, die Demobilisierung der Truppen in Ägypten augenblicklich eine Unterbrechung erfahren müsse.

Lokales.

Lodz, den 18. April.

Karfreitag.

Und es war um die sechste Stunde, und es war eine Finsternis über das ganze Land bis um die neunte Stunde. Und die Sonne verlor ihren Schein, und der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei. Und Jesu rief laut: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände! und als er das gesagt, verschwand er. Lut. 23, 44-49.

Karfreitag! Stillster Freitag! Es ist still geworden auf Golgatha. Die Stimme der Spötter ist im Winde vertont, und sie sind schier über sich selbst erschrocken. Bellomimenen Herzen, mit den Händen die Brust schlagend, so sind die Leute aus dem Volk in ihre Hütten gegangen. Der Hauptmann, der die Hinrichtung geleitet, legt ein schönes Beileidnis für Jesu Erhabenheit ab und verstimmt. Er selbst, Jesus, der große Dulber, neigte sein Haupt und verschwand!

Es ist keine alte vor 1900 Jahren geschehene Tragödie, die sich am Karfreitag abspielt: es ist kein menschlicher Prozeß, der mit der Beurteilung eines Unschuldigen, mit einem Justizmord abschließt; es ist nicht einer der vielen Akte des Gewalt und der Ungerechtigkeit, den die Weltgeschichte wieder registrierten kann: es ist keine Märtyrergeschichte, welche mit dem augerichteten Galgen zu Ende geht und nun der Vergangenheit angehört.

Nein, die Tatsache des Karfreitag ist hochmodern bis auf den heutigen Tag. An dieser Tatsache kann auch der moderne Mensch nicht vorüber gehen, ohne Siellung für oder wider zu nehmen. Diese Stellungnahme ist verschieden. Die große Masse geht in siebennder Hoff, in dem Jagen nach Zeitswerten an dem Kreuze vorüber. Das Kreuz und der Gekreuzigte sagt ihnen nichts, ist ihnen höchstens störend und lästig in seiner Härte. Der gebildete und ungebildete Pöbel geht achtslos am Kreuze vorüber; er strömt mit Wonne in die offenen Porten des Varieté oder Kino, zu den nervenkitzelnden Sensationsdramen. Sehr große Scharen bleiben aber auch am Kreuze stehen; das zeigen die am Karfreitag überfüllten Kirchen in Stadt und Land; dabei ist die Zahl derer nicht gering, die zu den Gaffern gerechnet werden müssen: sie schauen dem Passionsdrama zu, wie man auch sonst einem interessanten Dinge zusieht; sie lassen sich auch Vorträge über die Tragödie auf Golgatha halten und gehen dann den alten Weg.

Nicht alle gleichen jenen, von denen Lukas berichtet: „Das Volk aber, das dabei stand und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brüder und verhungrten, als das Feld räumen, als unrein werden“, so dachten die Schwestern. Und sie blieben; sie arbeiteten weiter im festen Vertrauen auf den, der ein Vater und Verkörper der Verlassenen ist, der Weg aller Wege hat, der die Herzen der Menschen lenken kann, wie Wafferbäche, dem es gleich ist durch viel oder wenig zu helfen.

Und siehe, er hat geholfen. Auf die Frage:

Habt ihr je Mangel gehabt? müssen die Schwestern prompt antworten: nein, nein, keinen!

Und sie strahlenden, fröhlichen, glücklichen Kinderaugen sagen uns, auch ohne daß wir fragen, und rufen uns auf die Frage: wie geht es euch? gut, gut, zu.

Und wirklich es geht gut. Der Herr hat die

Herzen seiner Kinder willig gemacht zu helfen.

Als Weihnachten kam, da hatten alle Waisen

und die Schwestern dazu ihren schönen heiligen

Christ! Mit Ausnahme von 2-3 Sachen waren

es lauter Liebesgaben! Und als manchmal die

Not groß war, da war Gottes Hilfe noch größer.

Der Mangel mußte noch immer zur rechten Zeit

weichen: Einnahmen und Ausgaben wurden noch

immer ausgeglichen, das Defizit noch immer ge-
deckt. Der eine Monat endigte mit einem Fehl-
betrag von einem Pfennig, schreibe und lies:

Nun was du Herr erduldet
Ist alles meine Last
Ich hab' es selbst verschuldet
Was du getragen hast ...

Samen und Peters Zeiten geweht habe, und zu ihrer Zeit genau dieselbe Armut und derselbe Hunger geherrscht haben; dieselben löscherigen Strohdächer, die Unkrautheit, der Harm, eben solch eine Einöde ringsum, die Finsternis, das Gefühl der Bedrücktheit — alle diese Schrecknisse waren gewesen, sind und werden sein, und ob auch noch tausend Jahre vergehen werden, so wird das Leben deshalb doch nicht besser werden. Und er hatte keine Lust nach Hause zu gehen.

Die Witwengärten hießen deshalb so, weil sie von zwei Witwen unterhalten wurden, einer Mutter mit ihrer Tochter. Das Feuer brannte heiß, mit Knochen, und erholt weit herum das gespülte Feld. Die Witwe Wassilissa, eine hohe aufgedunsene alte Frau im Männerhalbstapel, stand nebenan und sah in Gedanken versunken in das Feuer; ihre Tochter Glycerie, eine potenzartige Kleine mit einfältigem Gesicht, sah auf der Erde und wusch einen Kessel und Löffel. Sie hatten augenscheinlich soeben ihr Abendbrot verzerrt. Männerstimmen wurden hörbar; Arbeiter tränkten die Pferde.

„Da ist uns ja wieder der Winter zurückge-
kehrt,“ sagte der Student an das Feuerfeuer treten. „Guten Abend!“

Wassilissa fuhr zusammen, erkannte ihn aber sofort und lächelte ihm freundlich zu.

„Ich erkannte Dich nicht, Gott sei mit Dir,“ sagte sie. „Das bedeutet Reichtum werden.“

Sie knüpften ein Gespräch an. Wassilissa, eine erfahrene Frau, die früher einmal bei Herrschaften als Amme und dann als Kinderfrau gedient hatte, drückte sich gewählt aus, und von ihrem Gesicht schwand die ganze Zeit über nicht ein mildes Lächeln; ihre Tochter Glycerie aber, ein Dorfweib, das von ihrem Manne geknechtet wurde, blickte den Studenten nur an und schwieg, und ihr Gesichtsausdruck war sonderbar, wie bei einer Taubstummen.

„Gerade so wärmt sie sich in einer kalten Nacht am Feuer der Apostel Petrus,“ sagte der

Nicht frommen Stimmungen über „das unschuldige Leiden und Sterben“ gib dich hin, lieber Lejer, wenn du am Karfreitag das Kreuz Christi siehst, sondern komme mit einem verschlagenen Herzen, einem gebogenen Willen, mit der Erkenntnis und dem Bekenntnis:

Die Tore, ach, die schweren, daß sind die Türen mein, die sich so blutig drücken Dir in die Sinne Wein; und jede Lieblingsstunde, der ich nicht mehr und mehr, ist, Herr, in Deiner Krone ein spicer Stachel mehr.

Dann wird der gekreuzigte Heiland dir nahe gerückt, dann hast du das Geheimnis der Passion verstanden:

Gott hat den, der von letzter Stunde wußte, für uns zur Stunde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt ... Und er ist darum für alle gestorben, auf daß die, die da leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Wer hilft mit?

„Bis hierher hat der Herr geholfen,“ sprach vor drei Jahrtausenden der Richter Samuel in einer bedeutenden Stunde. — Traurig sah es in Israel aus, als Samuel sein Richteramt antrat: Die Finanzen zerstört, die Gefahren von innen und außen groß, die Un Sicherheit der Lage erschreckend, Freunde, die helfen könnten, nicht vorhanden, Feinde, die töten wollten, genug. Mit kräftiger Hand und mutigen Herzen, im Vertrauen auf Gott, auf den die Väter ihre Hoffnung gesetzt, so ging Samuel an das schwere Werk der Reformation und der Befreiung. Und siehe da, er hat sich nicht getäuscht: Gott hat ihn nicht verlassen. Samuel erlebte die große Stunde, da er ein „Eben eger“ aufrichten, „bis hierher hat der Herr geholfen“ ausruhen kann.

Auch das Kriegswaisenhaus im Monopolgebäude kann heute diesen Stein der Hilfe aufrichten. Wie traurig sah es vor einem halben Jahr aus! Das in der Lodzer Presse erschienene Eingesandt von dem „verwaisten Waisenhaus“ war nicht übertrieben: die Wirtschaft war vielmehr noch schlimmer; die Lage der Schwestern und der armen Waisen, die fast alle an der Grippe darniedergelassen, war eine schier verzweifelte. Keine Freunde, die raten, keine Gönner, die helfen könnten. Die Kasse leer, die Vorräte erschöpft, die Zimmer kalt, und die Kinderchen, darunter mehr denn 10 Säuglinge, nach Pflege, Liebe, Hilfe verlangend, lechzend! ... Alles schien verloren. Jene schienen Recht zu haben, die da rieten: „Überläßt die armen Würmer der Stadt und räume das Feld“ ...

Doch nein, nein: die Pflicht, die Treue, die Liebe siegte. Gern sterben und verhungern, als das Feld räumen, als unrein werden“, so dachten die Schwestern. Und sie blieben; sie arbeiteten weiter im festen Vertrauen auf den, der über sie vorübergeht; er strömt mit Wonne in die offenen Porten des Varieté oder Kino, zu den nervenkitzelnden Sensationsdramen. Sehr große Scharen bleiben aber auch am Kreuze stehen; das zeigen die am Karfreitag überfüllten Kirchen in Stadt und Land; dabei ist die Zahl derer nicht gering, die zu den Gaffern gerechnet werden müssen: sie schauen dem Passionsdrama zu, wie man auch sonst einem interessanten Dinge zusieht; sie lassen sich auch Vorträge über die Tragödie auf Golgatha halten und gehen dann den alten Weg. Nicht alle gleichen jenen, von denen Lukas berichtet: „Das Volk aber, das dabei stand und zusah, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brüder und verhungrten, als das Feld räumen, als unrein werden“, ist ihnen höchstens störend und lästig in seiner Härte. Der gebildete und ungebildete Pöbel geht achtslos am Kreuze vorüber; er strömt mit Wonne in die offenen Porten des Varieté oder Kino, zu den nervenkitzelnden Sensationsdramen. Sehr große Scharen bleiben aber auch am Kreuze stehen; das zeigen die am Karfreitag überfüllten Kirchen in Stadt und Land; dabei ist die Zahl derer nicht gering, die zu den Gaffern gerechnet werden müssen: sie schauen dem Passionsdrama zu, wie man auch sonst einem interessanten Dinge zusieht; sie lassen sich auch Vorträge über die Tragödie auf Golgatha halten und gehen dann den alten Weg.

Und siehe, er hat geholfen. Auf die Frage: Habt ihr je Mangel gehabt? müssen die Schwestern prompt antworten: nein, nein, keinen! Und sie strahlenden, fröhlichen, glücklichen Kinderaugen sagen uns, auch ohne daß wir fragen, und rufen uns auf die Frage: wie geht es euch? gut, gut, zu.

Und wirklich es geht gut. Der Herr hat die

Herzen seiner Kinder willig gemacht zu helfen.

Als Weihnachten kam, da hatten alle Waisen

und die Schwestern dazu ihren schönen heiligen

Christ! Mit Ausnahme von 2-3 Sachen waren

es lauter Liebesgaben! Und als manchmal die

Not groß war, da war Gottes Hilfe noch größer.

Der Mangel mußte noch immer zur rechten Zeit

weichen: Einnahmen und Ausgaben wurden noch

immer ausgeglichen, das Defizit noch immer ge-
deckt. Der eine Monat endigte mit einem Fehl-
betrag von einem Pfennig, schreibe und lies:

Nun was du Herr erduldet
Ist alles meine Last
Ich hab' es selbst verschuldet
Was du getragen hast ...

Student, indem er die Hände nach dem Feuer ausstreckte.

„Es war also auch damals kalt. Ach, was für

eine schreckliche Nacht war das, Großmutterchen!

Eine außerordentlich trostlose, lange Nacht!“

Er sah in die Finsternis ringsum, schüttelte fröhhaft das Haupt und fragte:

„Du warst sicherlich zu den zwölf Perikopen?“

„Ja,“ erwiderte Wassilissa.

„Wenn Du Dich dessen noch erinnerst, so sagte

Petrus während des geheimen Nachtmahls zu

Jesus: „Herr, ich bin bereit mit Dir in das Ge-
fängnis und in den Tod zu gehen.“ Und der Herr

sprach zu ihm: „Petrus, ich sage Dir, noch ehe

der Hahn heute gefräßt haben wird, wirst Du

drei Mal geleugnet haben, daß Du mich kennst.“

Nach dem Abendmahl betete Jesus in seiner

Seelenangst am Ölberg, und der arme Petrus

war seelisch ermattet, ermüdet, die Augenlider

waren ihm schwer geworden, und er konnte den

Schlaf durchaus nicht bekämpfen. Er schließt ein.

Dann läuft, wie er gehört hat, Judas in der

selben Nacht Jesus und übergab ihn den Pein

häftlich
alt erfor-
! Als
im Mo-
dige Gott
des Heim-
Nähe des
neue Heim-
werden
Hause
er Straße.
verlich, bis
wird, es
Waschische
das Geld
hertom-
sieber auf-
Schwestern
nicht auf-
den! Bis
unser Herz-
der Liebe
der vielen
entstanden
Der Hert
jage uns
eute ist bis
ans im
ertage an:
die Reda-
tne bereit
gehol-
helsen!
T.
eute findet
7, 5 Uhr
ienst statt.
Lodz der
elmissio, n
im Grand
Der Magi-
polischen
100 Öster-
odzer Gar-
de dieses
der Schul-
t aus dem
Kopecznski,
einem Ver-
riss. Zweck
en Schulen
fälshern.
erte eine
im Hause
die Polizei
mit einem
lls sie die
Zimmer.
au, wie sie
stiecke. Er
e es und
tsche in
bei der in
archsuchung.
re 850 M.
ses Lipinsti,
e mit, das
er Klau-
e sich am-
tlich ver-
et in Ver-
t.“ Ueber
ihm einen
einer von
um dritten
Ja, ich
er leugnet
aus fröhle
von Ferne
im bei dem
hie ihrer.
e bitterlich
ginaus und
vor: ein
und in der
zten...“
in Nach-
Bosilija
lossen ihr
ihm, als
scheite er-
ansah, und
pannt, wie
en Schmerz
urück, und
sag, war
sfeuers et-
inschte der
nab wieder
die Hände
graumamer
üd, und es
Östern sein
Bosilija: sie
nen schred-
tt, irgend

Kowst, wohnhaft Obwateskastraße, zur Aufbewahrung erhalten habe. Die bei Glankowst vorgenommene Haussuchung war ohne Ergebnis. Lipinsti und Glankowst und deren Frauen wurden verhaftet.

Registrierung der Forderungen von Arbeitern. Im Büro des staatlichen Amtes für Arbeitsvermittlung und soziale Fürsorge werden alle Beiträge registriert, die von den Arbeitern in Deutschland als Strafen, Steuern, Invalidengeld, Versicherungsbeiträge gegen Unglücksfälle usw. eingezogen wurden, und die zurückgegeben werden sollen. Bisher wurden mehr als 17 000 Ansprüche dieser Art festgestellt.

Arbeitslose. Das staatliche Amt für Arbeitsvermittlung und soziale Fürsorge beendete die Ergänzungsregistrierung der Arbeitslosen.

Von den Lodzer Parks. Am gestrigen Tage wurde der Staszyc-Park in der Zielnastraße wieder geöffnet.

Von der Baudeputation. In die Kommission zur Abnahme von Arbeiten und Vieerungen werden die Herren Klimaszewski, Barzynski, Helman, Baczewski, Pokorski, Kaplan, Karminski und Braszter und in die Bauhofskommission die Herren Klimaszewski, Braszter und Baczewski berufen.

Spenden. Anstelle von Kränzen auf das Grab des Herrn Louis Albrecht spendeten: Familie Julius Gorisch 30 M. für notleidende Konfirmanden und 20 M. für Kranke und Arme der St. Johanniskirche; Firma Teichmann und Mauch spendete 25 M. für arme Konfirmanden und außerdem noch 25 M. für Arme. Anstelle eines Kränzes auf das Grab der Frau Melanie Wahlmann, geb. Borwiler, spendete Frau Maczevska für arme Konfirmanden 20 M. Für notleidende Konfirmanden spendeten: Herr Lehrer Erdmann 20 M., Herr O. Wihan 15 M. und Herr A. Wehr 50 M. Innigen Dank und Gottes reichen Segen den verehrten Spendern. Weitere Gaben nimmt mir Dank entgegen Pastor J. Dietrich.

Spenden der jüdischen Gemeindeverwaltung. Die Verwaltung der Lodzer jüdischen Gemeindeverwaltung bewußte für den Hilfsverein für polnische Soldaten 3000 M., für das Aushebungspatrontat 3000 M., für den Hilfsverband für ehemalige Kriegsgefangene 3000 M., für den Zentralverband der Kriegsverlegten 1000 M.

Deutsche Selbsthilfe. Die Verkaufsstellen der Deutschen Selbsthilfe bleiben, wie aus einer Anzeige in dieser Ausgabe hervorgeht, heute geschlossen. Am Ostersonnabend wacht die Handelszeit ununterbrochen von früh 8 Uhr bis 2 Uhr nachmittags, am Dienstag, den 22. April, sind die Verkaufsstellen von 8 bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Für arme Konfirmanden gingen in der "Lodzer Freien Presse" ein: Anstelle eines Kränzes auf das Grab der Frau Wahlmann von Herrn Clemens Delsner M. 30. Von der Alt.-Ges. für Anilinfabrikation, Berlin S. O. 36 . . . M. 50. Mit den bisherigen M. 75. Zusammen M. 155.

Besten Dank! Weitere Spenden nehmen wir für den genannten guten Zweck gern entgegen.

Für das Kriegswaisenhaus sind in der Geschäftsstelle der "Lodzer Freien Presse" folgende Gaben eingegangen: Von E. R. M. 5. Mit den bisherigen M. 289. Zusammen: M. 294.

Den Spendern herzlichen Dank. Weitere Gaben werden wir gern weiterleiten.

Er sah sich um. Das einsame Feuer flackerte ruhig in der Finsternis, man sah keine Menschen mehr daneben. Der Student dachte wiederum: wenn Bosilija weinte und ihre Tochter verwirrt wurde, so hat augenscheinlich das, wovon er erzählte, und das vor nunmehr Jahrhunderten geschehen war, eine Beziehung zur Gegenwart — zu den beiden Weibern und wahrscheinlich zu diesem einsamen Dorfe, zu ihm selbst, zu allen Menschen. Wenn die alte weinte, so hat sie das jedenfalls nicht deshalb getan, weil er während erzählten kann, sondern deshalb, weil Petrus ihr nahe steht, und deshalb, weil sie mit ihrem ganzen Innern an dem teilnimmt, was in der Seele Petrus vorging.

Um Freunde erfüllte plötzlich sein Herz, und er blies sogar auf einen Augenblick stehen, um Atem zu schöpfen. Die Vergangenheit — dachte er: — ist mit der Gegenwart durch eine endlose Kette von Begebenheiten verbunden, die alle die eine aus der anderen füßen. Und es dünkt ihn, daß er soeben die beiden Enden dieser Kette gelesen habe: man braucht nur das eine Ende zu berühren, um das andere erklären zu lassen.

Und als er auf einem Kloß über den Fluss setzte und dann, als er eine Anhöhe bestiegen hatte, hinab sah auf sein Heimatdorf und nach Westen, wo in einem schmalen Streifen das faste purpurne Abendrot leuchtete, dachte er, daß die Wahrheit und die Schönheit, die das menschliche Leben dort im Garten und auf dem Hofe des Hohenpriesters lenkten, immer das Hauptstücke im menschlichen Leben und überhaupt auf der Erde bildeten; und das Gefühl der Jugend, der Gesundheit und der Kraft, — er war erst 22 Jahre alt — und das unbeschreiblich süße Erwarten des Glücks, jenes unbekannten, geheimnisvollen Glücks, das ihn nach und nach, und das Leben därmte ihn entzündend, wundervoll und voll hohen Sinnes.

Spenden, die in der "Lodzer Freien Presse" niedergelegt wurden.

Anlässlich ihrer Silberhochzeit spendeten Herr Johann Flügel und Frau: für den christl. Wohltätigkeitsverein M. 50.— den jüdischen " " 50.— das Kriegswaisenhaus " " 25.— das "Udroviso" " 25.— arme Konfirmanden d. Trinit-Gem. " 25.— die Wöchnerinnenklinik in der Siegewitzstraße 83 " 25.— Zusammen M. 200.

Im Namen der Bedachten besten Dank!

Gethsemane.

Mir wird das Herz so bang und weh,
Gedent ich dein Gethsemane,
Du dunkler Garten, wo durchwacht
Mein Heiland seine Schmerzensnacht.

Ich seh' ihn knien am dunklen Ort,
Und hör sein banges Klagewort:
Aus Sündenangst und Sündennot:
"Ich bin betrübt bis in den Tod."

Ich hör' ihn flehn, mein Gott, zu dir:
„Es möglich, Vater lasz an mir
Den bittern Reich vorübergehn;
Doch nur dein Wille soll geschehn.“

Doch nicht der Tod ist's, der ihn schreit,
Und ihm so tieces Grau erweckt;
Die Sünden sind es, ohne Zahl.
Die er jetzt trägt in freier Wahl.

Er trägt sie als ein heil'ger Held,
Zu retten die verlorne Welt,
Und will in Kreuz und Quael und Pein
Für unsere Schuld das Opfer sein.

Julius Gruen.

Theater und Konzerte.

Thalia-Theater.

Theresia Raquin, Drama in 4 Aufzügen von Emile Zola. Regie: Julius Wolfram Schottelius.

Der zweiten Erstaufführung in dieser Woche war ein glänzender Erfolg beschieden. Ich sage wohl nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß die Aufführung der "Theresia Raquin" die beste Leistung des Thalia-Theaters in der zu Ende gehenden Spielzeit war. Freilich, man muß starke Nerven haben, um das Grauen zu ertragen, das einem im 4. Akt des hochdramatischen, von Anfang an spannenden Stücks befällt. Die besten Kräfte des Theaters werden in "Theresia Raquin" beschäftigt; das ist auch nötig. Mittelmäßigkeit kann hier nur verderben.

Mit dem Dreigestirn: Theresia, Madame Raquin und Laurent steht und fällt das Stück; Frau Adele Hartwig-Wassermann, Melanie Olden und Heinrich Neub waren just diejenigen, die diese an das Können des Schauspielers so unendlich große Anforderungen stellenden Rollen verkörpern konnten.

Bor der Theresia Frau Hartwig-Wassermann konnte man sich wahrlich sättigen. Diese Leidenschaft, dieses Temperament, diese verhaltene Glut, dieses Meer von Hass, die dieses Weib befeilen, vermag nur die göttliche Kunst Frau Hartwig-Wassermanns wiederzugeben. Das war kein Verstellen, das war wirkliches Leben. Gedeckt war Theresia Raquin, die Frau, die ihrer Leidenschaft den Gatten opfert und an dieser Leidenschaft endlich zerbricht, die Sprache ist zu arm, um die Empfindungen zu bezeichnen, die das Spiel Frau Hartwig-Wassermanns am Mittwoch in dem Thalia-Theater weckten.

Heinrich Neub war ihr Partner. Ich wußte auch keinen anderen, der diesen Vollblutmenschen Laurent wirklich verkörpern könnte. Neub brauchte nicht zu fürchten, von der Kanit seiner Gegenspielerin in den Schatten gedrückt zu werden; zwei ebenbürtige Gegner kreuzten die Klingen. Melanie Olden habe ich — ich will aufrichtig sein — bisher unterschätzt. Das, was sie am Mittwoch bot, war wirkliches Können, das sich nicht zu verbergen braucht. Grausen, ja Entsetzen befiel das ganze Theater im vierten Akt beim Anblick der gelähmten Frau Raquin, in deren starren Körper nur die Augen lebten. Diese Augen! Diese Finger! Sie konnten einen noch im Traume erschrecken.

Den Camille gab Herr Heinz Großbarth. Er wußte den müden, nörgelnden Ton des Kranken richtig zu treffen. Herr Schottelius spielte sehr fein den alten Pedanten Grobet. Den polternden Ex-Polizeikommissar Michaud verkörperte zu Dank Herr Tennenbaum. Das verliebte Plappermaulchen Sianne war bei Fr. Nelly Arno gut aufgehoben. Sie brachte wirklichen Sonnenchein in das düstere große Zimmer Madame Raquins. Für die Spielleitung zeichnete verantwortlich Herr Schottelius, der auch hierin wieder sein Geschick bewies.

Das leider nicht allzu gut bezeichnete Theater ehrte sich selbst durch den begeisterten Beifall, den es den Künstlern spendete. ak.

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Heute bleibt das Theater geschlossen. Sonnabend, nachmittag 3 Uhr, geht Emile Zolas Schauspiel "Theresia Raquin" wiederholz zu 5 Einheitspreisen in Szene. In der Titelrolle Frau Adele Hartwig-Wassermann. Abends 6½ Uhr findet die 12. Wiederholung der interessanten "Reise um die Erde, 2. Teil" statt. Sonntag (1. Osterfeiertag), nachm. 2 Uhr, wird die "Reise um die Erde, 2. Teil" wiederholz. Abends 7 Uhr, findet die Erstaufführung der beliebten und

lustigen Posse mit Gesang "Bis früh um fünf" statt. Die Spielleitung hat Walter Wassermann. In den Hauptrollen: Gertrud Lerdau, Käthe Schmeden, Walter Wassermann, Leontine Büders, Martha Bruns, Heinz Großbarth, Willie Schmitt, Paul Schubert, Julius Wolfram Schottelius, Luise Schubert-Züngling. Montag (2. Osterfeiertag), nachm. 2 Uhr, wird das seltene Schauspiel "Alt-Heidelberg", zu 5 Einheitspreisen als Schülervorstellung gegeben. Abends 6½ Uhr, geht "Die Reise um die Erde, 2. Teil", wiederholz in Szene. Dienstag, nachmittag 2 Uhr, wird die interessante "Reise um die Erde, 2. Teil", wiederholz. Abends 7 Uhr, findet die erste Wiederholung der lustigen Posse mit Gesang und Tanz "Bis früh um fünf" statt. Der Kartenvorverkauf beginnt bereits am heutigen Freitag.

Bvereine und Versammlungen.

Der Amateur-Photographen-Klub in Lodz hielt am Mittwoch, den 9. April abends im eigenen Lokale in der Nowadowostraf. 34 seine diesjährige Generalversammlung ab. Die Sitzung wurde um 9 Uhr abends eröffnet, worauf durch Kurz-Durchschlag Ferdinand Schmidt zum Versammlungsleiter gewählt wurde. Aus dem vorigen Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Der Verein wurde am 3. Dezember 1917 gegründet und begreift die Förderung der wissenschaftlichen und künstlerischen Ziele der Photographie. Zur Erreichung dieser Ziele finden alljährlich Monatsabende Versammlungen zur Vorbereitung aller Fragen der Photographie statt. Ferner unterhält der Verein einen Arbeitsraum, in denen die Mitglieder unter sachverständiger Leitung üben können. Es wurden im Jahresbericht vom 31. Juli 1918—31. März 1919 von den Mitgliedern des Vereins: Herrn R. Kürbis 8, von Herrn A. Pippe 5 und von Herrn R. Gartner, Fabianice, 1 Vortrag auf photographischem, technischem und künstlerischem Gebiete gehalten. Die ständige Ausstellung im Vereinslokal zeigt 23 Bilder, woon Herrn Kürbis 11, Herrn Krüger 7, Herrn Gartner 4, Herrn Jelinek 2 und Herrn Kürweg 1 gehör. Nach Verleihung des Jahresberichtes, des Protolls der letzten Generalversammlung und des Berichts der Revisionskommission schritt man zur Vorstandswahl, die folgende Ergebnisse zeitigte: zum Vorständen wurde Herr Kürbis 11, zum Stellvertreter Herr Bientowski 1 und zum 1. Kassierer Herr Frieder 1 wiedergewählt, zum 2. Kassierer wurde Herr Martin, zum 1. Schriftführer Herr Segez, zum 2. Herr Jelinek, zum Wirt Herr Schwarz und zum Büchernwart Herr Kürweg berufen.

Aus der Umgegend.

Brzeziny. Ohne Licht. Seit Montag, den 14. d. M., in die Stadt ohne elektrische Beleuchtung, und zwar wegen Kohlemangel.

Der Gesangverein "Concordia" durchlebt jetzt eine schwere Krise. Am vergangenen Sonntag wurde eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in der das Weiterbestehen des Vereins beraten wurde. Der Vereinsvorsitzende, Herr Breger, eröffnete den Versammlungen, daß in Abwesenheit der sich wiederholenden Nebereinen zwischen den Vereinsmitgliedern und der evangelischen Kirche notwendig sei, darüber Beschluß zu fassen, ob der Verein kirchlich oder weltlich bleiben soll. Nach einer längeren Aussprache wurde darüber abgestimmt, wobei 13 gegen 10 Stimmen für einen kirchlichen Verein waren. Es muß bewertet werden, daß der Verein über 100 Mitglieder zählt, es wäre daher wohl am Platze in dieser wichtigen Angelegenheit auch die Meinung der Kirche einzuholen, wenn die Leitung des Vereins keine Aufführung desselben wünscht.

Letzte Nachrichten.

Am Polens Grenzen.

Der Posener Bericht.

Generalstabssbericht vom 17. April.

Ogleich unsere Truppen sich entsprechend den Bedingungen des Waffenstillstandes passiv verhalten, und sogar während der deutschen Angriffe nur defensiv vorgehen, beunruhigt der Feind weiterhin und in den letzten Tagen immer öfter unsere Posten mit Feuer und Überfällen, beschießt ruhige Ansiedlungen aus Kanonen und Minenwerfern und plündert das Gut der ruhigen polnischen Bevölkerung in den noch nicht bereiteten Gegenden. Besonders an der Nordfront verhält sich der Feind so offenbar und herausfordernd, daß es nicht schwer fällt, ein gewisses System und einen gewissen Plan wahrzunehmen.

Nordfront. Im Laufe des Tages wurden in Kujawien deutsche Patrouillen bei Ośmieszewo und Jeżewo, und abends und in der Nacht bei Ostot, Zduń, Ośmieszewo, Druszezyn, Zeleznin und Tarkow zurückgewiesen. Auch längs der mittleren Weichsel lebhafte Tätigkeit deutscher Patrouillen. Sie wurden bei Zamów, Kowalewo und Radom vertrieben. Chobieln Mlyn, Paterk und Tryzdomy bei Chodziszewo bewarzt der Feind mit Minen und Chobieln Mlyn auch mit Schrapnells.

Westfront. Bei Kolno und Kamienna lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie, bei Bemkow, Krzyżkowo und Miejski Grojec fielen auf unsere Stellungen einige zehn Minen. Im Abschnitt Lissa Gewehrfeuer.

Südfront. Rawla und Chachalnia beschoss der Feind mehrfach aus Maschinengewehren. Ostatni Gross, Rzepnia und Turza beschoss gestern feindliche Artillerie. Angriffe erfolgten nicht. Bei Zduń besetzte der Feind ein Wäldchen. Im Abschnitt Adelnau Ruhe.

Der Chef des Stabes.

Die Beschießung Lembergs.

Lemberg, 17. April. (P. A. T.) Die "Gazeta Lwowska" meldet: General Józef Skrzek ist an dem Standort des Oberkommandos der Ostarmee eingetroffen und hat die Leitung der Operationen in Ostgalizien übernommen. Die heutige "Gazeta Poranna" meint: mit ungehörlicher Erbitterung beschoss die ukrainische Artillerie in der vergangenen Nacht und am gestrigen Tage den Mittelpunkt und die Vorstädte von Lemberg. In dieser Zeit fielen gegen 1000 Geschosse. 2 Kirchen und zahlreiche Privatgebäude sind beschädigt. Eine ganze Reihe von Personen erhielt schwere Verwundungen. Am

Nachmittage fiel ein Geschoss in einen der öffentlichen Gärten, in dem hunderte von Kindern spielten. Das Geschoss wühlte sich in die Erde ein, explodierte aber nicht, diesem Umstand ist es zu verdanken, daß es unter den Kindern keine Opfer gab.

Hallers Abreise.

Wien, 16. April. (P. A. T.) Das Korrespondenzbüro meldet aus Paris: Haller ist gestern abend von Paris abgereist. In Mainz wird er sich dem ersten Transport der polnischen Truppen anschließen, die nach Paris unterwegs sind.

Paris, 17. April. (P. A. T. Warschauer Funksprach.) Mit dem ersten Zug, der mit den polnischen Truppen abfuhr, reiste auch General Haller und General Bastillard mit ihren Stäben. Den ersten Transport bildeten polnische Offiziere, der französische General Mourau, der Kommandeur der Artillerie Charron, der Kommandeur der technischen Truppen und Adjutant des Generals Haller Billemin und zahlreiche andere französische Offiziere. Die Abreise erfolgte unter lebhaften und langandauernden Ovationen zu Ehren der tüchtigen polnischen Soldaten, die größtenteils Veteranen des französischen Krieges sind.

Kein Reiseverkehr Deutschland-Polen.

Posen, 17. April. (P. A. T.) Die deutschen Blätter geben bekannt, daß die Erlaubnis zur Ausreise nach von den Polen besetzten Gebieten, nur die Militärbehörden erteilen können. Genehmigungen zur Ausreise nach polnischen Gebieten erteilen die deutschen Behörden grundsätzlich nicht mehr. Sie machen nur in außerordentlichen Fällen Ausnahmen. Die Blätter rügen hinzu, daß die polnischen "Revolutionäre" (!) allen Deutschen die Einreise nach den von ihnen besetzten Gebieten untersagen.

Die Schuld am Kriege.

Wien, 17. April. (P. A. T.) "Die Zeit" meldet aus Zürich: Die Kommission der Friedenskommission, die sich mit der Schuldfrage des Krieges beschäftigte, hat ihren Bericht beendet. Dieser wurde von allen Mitgliedern mit Ausnahme der Vertreter Japans unterzeichnet. Im Sinne der Beschlüsse der Kommission sollen vor Gericht erscheinen: der frü

Kirchliche Nachrichten.

St. Johannis-Kirche.

I. Osterfeiertag, nachm. 1/3 Uhr: Festgottesdienst für Kinder. Pastor Dietrich.

Nachmittags 6 Uhr: liturgischer Gottesdienst. Pastor Dietrich.

II. Osterfeiertag, vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Dietrich.

St. Matthäus-Kirche.

I. Osterfeiertag, früh 6 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Dietrich.

Vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Otto.

II. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Otto.

Kantorat in Dombrowa.

III. Osterfeiertag, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst. Pastor Dietrich.

Armenhaus-Kapelle, Dziednstr. 52.

I. Osterfeiertag Festgottesdienst um 7 Uhr früh. Pastor Gerhardt.

Christliche Gemeinschaft.

Kosciuszko-Allee 57 (Promenadenstraße Nr. 11). Am 1. Osterstag, den 20. April, 7½ Uhr abends: Evangelisationsvortrag.

Am 2. Osterstag, den 21. April, 7½ Uhr abends: Evangelisationsvortrag.

Donnerstag, den 24. April, 7 Uhr abends: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Nawrotstraße.

Ostermontag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger E. Kupisch.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger E. Kupisch.

Nachmittags 4 Uhr: Im Saale des Vereins junger Männer Gottesdienst in polnischer Sprache.

Am Anschluß Verein junger Männer und Jungfrauenverein.

Ostermontag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Fester.

Donnerstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowska-Straße.

Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger B. Göthe.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger B. Göthe.

Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Dienstag, abends 7 Uhr: Gebetsversammlung.

Freitag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Vestal der Baptisten, Balutyn,

Aleksandrowska-Straße 60.

Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Fester.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger J. Fester.

Ostermontag, vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Dienstag, abends 7 Uhr: Bibelstunde.

Polens Staatsfinanzen.

Wirtschaftliches.

Auslösung von Pfandbriefen. Dienstag und Mittwoch fand im Sitzungsraum des Kreditvereins der Stadt Lódz die Amortisationsziehung von Pfandbriefen des Kreditvereins statt. Gezogen wurden:

5% Pfandbriefe IV. Serie: zu Rbl. 100 Stück 2 auf Rbl. 200

Zusammen Stück 2 auf Rbl. 200

5% Pfandbriefe V. Serie: zu Rbl. 1000 Stück 18 auf Rbl. 18 000

" " 500 " 10 " 5 000

" " 250 " 6 " 1 500

" " 100 " 8 " 800

Zusammen Stück 42 auf Rbl. 25 300

4½% Pfandbriefe VI. Serie:

I. Periode: zu Rbl. 3000 Stück 10 auf Rbl. 30 000

" " 1000 " 272 " 272 000

" " 500 " 300 " 150 000

" " 250 " 192 " 48 000

" " 100 " 200 " 20 000

Zusammen Stück 974 auf Rbl. 520 000

II. Periode:

zu Rbl. 3000 Stück 3 auf Rbl. 9 000

" " 1000 " 64 " 64 000

" " 500 " 66 " 33 000

" " 250 " 40 " 10 000

" " 100 " 44 " 4 400

Zusammen Stück 217 auf Rbl. 120 400

5% Pfandbriefe VII. Serie:

zu Rbl. 3000 Stück 33 auf Rbl. 99 000

" " 1000 " 200 " 200 000

" " 500 " 192 " 96 000

" " 250 " 116 " 29 000

" " 100 " 154 " 15 400

Zusammen Stück 695 auf Rbl. 439 400

Im Ganzen 1930 Stück auf 1 105 300 Rbl.

gen Einnahmen 12,430, 4. Oberste Staatskontrolle 729,800, 5. Ministerium des Außen 12,610,230, 6. Kriegsministerium 1,284,847,914 (demgegenüber Einnahmen 750,000), 7. Ministerium des Innern 115,275,721 (demgegenüber Einnahmen 33,739,979), 8. Finanzministerium 86,039,010 (Einnahmen 277,440,850), 9. Justizministerium, 31,465,214 (Einnahmen 2,544,500), 10. Ministerium für Handel und Industrie 9,176,300 (Einnahmen 567,430), 11. Kommunikationsministerium 342,700,900 (Einnahmen 182,330,000), 12. Ackerbauministerium und Staatsdomänen 65,332,356 (Einnahmen 36,977,970), 13. Ministerium für Bildung und öffentliche Aufklärung 52,033,093 (Einnahmen 1,195,805), 14. Ministerium für Post und Telegraph 34,829,700 (Einnahmen 12,500,000), 15. Lebensmittel-Ministerium 324,038,894, 16. Gesundheitsministerium 25,046,059 (Einn. 5,515,889), 17. Ministerium für Kunst und Kultur 1,400,000, 18. Ministerium für öffentliche Arbeiten 119,341,470 (Einnahmen 9,786,000), 19. Ministerium für Arbeitsschutz und öffentliche Fürsorge 67,981,980, 20. Hauptliquidations-Behörde 1,000,000. Hierach stehen die Ausgaben von 2,593,584,563 an Einnahmen nur 563,360,853 gegenüber. Zur Deckung des Defizits von 2,030,223,710 Mark wird der Finanzminister beauftragt, den Weg des Kredits einzuschlagen.

Warschauer Börse.

Warschau, 17. April.

17. April 16. April

6% Oblig. der Stadt Warschau 1915/16

6½% Obl. d. St. Warsch. 1917 auf M. 100

5% Obl. der Agrarbank auf M. 100

4½% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.

4% Pfandbriefe der Agrarb. A. und B.

5% Pfandb. der St. Warschau auf M. 3000 und 1000

185,00-50-186,00 184,50-75-

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50

25-00 -50-25-75-109

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

181,50-37½-25-50

181,75-182,00-30

94,50

109,25-00-108,75

-50-25-75-109

109-108,75-50

25-00 -50-25-75

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

180,00-50-181,50

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50

25-00 -50-25-75-109

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

180,00-50-181,50

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50

25-00 -50-25-75-109

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

180,00-50-181,50

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50

25-00 -50-25-75-109

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

180,00-50-181,50

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50

25-00 -50-25-75-109

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

180,00-50-181,50

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50

25-00 -50-25-75-109

63,00-50-64,00

62-61,75 -50-64

44,50-70 75

180,00-50-181,50

-25-187 185-00-25-

172,75-173

108,50 109-108,75-50</p